



4. Kongress ZUKUNFTSRAUM SCHULE

Am 17. und 18. November 2015 findet in Stuttgart der „4. Kongress ZUKUNFTSRAUM SCHULE“ statt. In Vorträgen und Workshops tauschen sich Expert/innen aus verschiedenen Disziplinen dazu aus, wie Schulgebäude heute nachhaltig und mit optimalen Bedingungen für das Lernen, Lehren und Leben gestaltet werden können. Veranstalter sind das Fraunhofer Institut für Bauphysik (IBP) und die Universität Stuttgart. Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschafter ist Partner der Veranstaltung und wird im Programm zu zentralen Themen der Stiftung aus dem Projektbereich Pädagogische Architektur, „Raum und Inklusion“ und „Pilotprojekte zur Phase Null“ berichten.

Weitere Informationen unter www.zukunftsraum-schule.de

Karl-Heinz Imhäuser: „Raum und Inklusion“ – Abstract

17. November 2015, WORKSHOP Viel Raum für Leistung, 16:00-16:30 Uhr

Eine der entscheidenden pädagogischen Veränderungen der letzten Jahre ist in Folge der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesrepublik Deutschland die Umstellung von der separierenden zur integrierenden Schulform. Und die Diskussion um Integration und Inklusion wird noch verstärkt durch die Herausforderungen, vor die die Schule gestellt wird durch die Migration, durch die Aufnahme von Kindern mit Flüchtlingserfahrung, durch kriegstraumatisierte Kinder. Inklusion ist deshalb einer der wichtigen Indikatoren dafür, wie weit unser Bildungssystem in der Lage ist, mit der Unterschiedlichkeit der Lernenden umzugehen.

Welche räumlichen/architektonischen Konsequenzen ergeben sich daraus? In einem solchen System funktioniert unser Einlehrerlernraum nicht mehr. Als neue Raummodelle kommen so genannte Cluster in Frage; darin gibt es Lernorte, die Gemeinschaft ermöglichen, in denen durch Instruktion gelehrt und gelernt wird, aber auch Räume für individuelle, differenzierende Lernprozesse. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie diese Räume aufeinander abgestimmt sein müssen und in welchen Größenverhältnissen die Gemeinschaftsräume zu den Differenzierungsräumen stehen sollen.

Eine noch weitergehende Vorstellung ist die offene Lernlandschaft. In einer solchen Struktur kann sich das Lernen situativ entwickeln, mit offenen Settings mit semipermeablen Strukturen, die akustisch voneinander getrennt sind und in denen sich unter anderem variable Lerngruppen bilden lassen. Da gibt es zum einen die Homebase, ein großer, flexibel zu gestaltender Lern- und Lehrbereich, der den herkömmlichen Klassenraum ablöst, und daneben Cluster im Bereich



Naturwissenschaften, im musisch-ästhetischen Bereich; Bühne, Verkehrsflächen und Nischen werden einbezogen und gewinnen an Bedeutung. Die ganze Schule wird zum attraktiven Lernraum, der je nach Situation von unterschiedlichen Lernergruppen temporär und situativ genutzt wird.

Im Vortrag wird an zwei konkreten neueren Schulbaubeispielen der Zusammenhang zwischen pädagogischen Konzepten, die konsequent auf Inklusion abstellen, und den räumlichen Umsetzungen in den genannten Typologien dargestellt.

Barbara Pampe: „Pilotprojekte zur Phase Null“ – Abstract
17. November 2015, WORKSHOP Schulbau Integral, 18:00-18:30 Uhr

Die Phase Null ist die entscheidende Phase zu Beginn bzw. vor dem Planungsprozess, den eigentlichen Leistungsphasen nach HOAI. In ihr werden wichtige Weichen für den Planungs- und Bauprozess gestellt. Wenn *alle* am Schulbau beteiligten Gruppen – Pädagogik, Architektur, Politik und Verwaltung, unter Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer – in dieser frühen Phase zusammenarbeiten, kann eine belastbare Grundlage für ein erfolgreiches Projekt entstehen, die weitreichende Folgen für die architektonische, die städtebauliche sowie die ökologische und ökonomische Qualität des Gebäudes hat.

Zeitaufwand und Kosten einer Phase Null sind, gemessen an den gesamten Lebenszykluskosten eines Schulgebäudes gering. Es ist eine Investition, die als Einzahlung in die spätere Nutzbarkeit des Gebäudes gilt: Durch eine gute Planung in der Phase Null kann ein Schulträger beim späteren Bau und Betrieb der Schule von erheblichen Einsparungen profitieren – oder umgekehrt Planungsfehler vermeiden, die später nicht mehr rückgängig zu machen sind und unabsehbare Folgekosten verursachen können.

Nach einer Untersuchung des Marktforschungsinstituts Bauinfoconsult von 2015* entfallen laut Einschätzung der Akteure der Baubranche 10% des gesamten Branchenumsatzes auf Fehlerkosten, die durch z.B. Berechnungsfehler, unzureichende oder falsche Kommunikation etc. entstehen. Viele Fehler können durch eine sorgsame Projektentwicklungsphase (Phase Null) vermieden werden.

Hinzukommt, dass ein Phase Null im Schulbau auch immer ein Schulentwicklungsprozess für die Schule selbst darstellt. Die Phase Null ermöglicht es, die später sowieso notwendige Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Ämtern untereinander sowie mit der Schule zu etablieren. Diese dann erprobte Zusammenarbeit führt später im Planungsprozess zu geringeren Reibungen und effektiveren Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen.



Im Vortrag werden anhand von fünf Pilotprojekten der Aufbau, die Methode, die Schwierigkeiten und Herausforderungen sowie die Unterschiedlichkeit und die notwendige Qualität der Phase Null dargestellt sowie die Schnittstellen zu den weiteren Planungsphasen thematisiert.

* <http://www.bauinfoconsult.de/presse/pressemitteilungen/2015/9-9-milliarden-fehlerkosten-am-deutschen-bau-2014-war-erneut-katastrophenjahr/2395>